Kopfes angedeutet. Fühler so lang, wie Kopf und Rumpf zusammen, 9-gliedrig. Der Rumpf besteht aus 3 Abschnitten, welche durch drei dunkle hornige Plättchen bezeichnet sind. Die Flügel zur Seite des 2ten Plättchens eingefügt, lanzettförmig mit einem Gabelnerven. Hinterleib 8-ringelig. Hinter der Afterplatte entspringen auf der Oberseite zwei weisse Fädchen, welche die Länge des ganzen Körpers übertreffen. Der penis entspringt verdickt an der Unterseite des Hinterleibes und hat fast die Länge desselben. Farbe des Körpers gelbbraun, die Plättchen dunkler. Fühler blass rosenroth. Flügel röthlichweiss mit röthlichem Gabelnerven. Beine braungelblich.

Ich nenne diese neue Art Coccus racemosus. Die Abbildungen wird Taf. XIII des 3ten Bandes meiner Forstinsekten enthalten.

Ratzeburg.

Bemerkungen
über
die bekannten europäischen Arten der Gattung Chrysogaster *Meig.*

Vom

Herrn Professor Dr. **H. Lœw** in Posen.

Das Genus Chrysogaster, dessen wesentliche Charaktere, abgesehen von denen, welche ihm mit allen Gattungen der Familie, zu welcher es gehört, gemeinsam zukommen, die bei dem weiblichen Geschlechte beiderseits quer gefurchte Stirn, die eigenthümliche Form des Hinterleibes und der aufgeworfene Mundrand sind, wurde zuerst von Meigen recht erkannt und 1803 in Illigers Magazin II. pag. 274 gut genug charakterisirt. — Er sagt:

»Die Fühlhörner vorgestreckt, dreigliedrig, das dritte Glied
»fast kreisrund, flach mit nackter Borste an der Wurzel.
»Die Stirn (des Weibchens) gekerbt, der Hinterleib oben
»platt, an den Seiten dick. Die Flügel parallel.«

Ein Charakter, welcher bei vollständigerer Kenntniss der Arten nur in Beziehung auf die Gestalt des dritten Fühlergliedes wesentlich hat abgeändert werden müssen.

Die früher bekannten Arten standen bei Fabricius bis dahin unter Syrphus. Erst im Jahre 1805 brachte er sie in

seinem Systema Antliatorum zu Eristalis, einem von ihm überaus unbestimmt charakterisirten Genus, welches die Arten der Meigenschen Genera Eristalis, Merodon, Milesia und Arten von Pipiza, Doros und Cheilosia umfasst. Sein Charakter lautet:

»Os porrectum, corneum; lateribus acutis superne retusum. »Palpi duo porrecti, tenues filiformes, compressi. Anten- »nae triarticulatae, articulo ultimo majori, compresso, ro- »tundato, foveolae frontis insertae.«

Im Wesentlichen folgte er darin Latreille, der schon vor ihm im Dictionnaire d'histoire naturelle dieses Genus aufgestellt hatte, dessen Stamm bei ihm die Arten von Eristalis Meig. und Helophilus Meig. bilden.

Fallén nimmt das Genus Eristalis an, setzt den Hauptcharakter desselben aber in das mit einem Höcker versehene Untergesicht, so dass es vorzugsweise Cheilosien, aber auch Arten von Milesia, Xylota und Chrysogaster enthält, auf welche letztere, z. B. metallica, der Grundcharakter sehr schlecht passt, und deren Stellung er deshalb (Syrphici p. 57.) dadurch zu rechtfertigen suchte, dass er behauptet, der aufgeworfene Mundrand bilde den Höcker des Untergesichtes. Welchen geringen Werth er auf andere der von ihm aufgeführten Genus-Charaktere legt, geht schon daraus hervor, dass er behaarte, ja fast wollhaarige Arten dazustellt, während er in der Aufzählung der Genusmerkmale doch sagt: corpus glabrum, etc.

Der von ihm aufgestellte Genus-Charakter lautet:

»Os clypeo tuberculato, impresso apice vix coarctato, in- »fra oculos descendente. Antennae breves, seta nuda. »Corpus glabrum, ovatum, abdomine planiusculo.«

Fallen hat sehr unrecht gethan, den Namen Eristalis, welchen Latreille zuerst für die von Meigen zuletzt in der Systematischen Beschreibung Th. III. unter Eristalis und Helophilus vertheilten Arten gewählt hatte, auf eine so wesentlich verschiedene Fliegengruppe überzutragen, der höchst schwankenden Definition des Genus und der Heterogenität der darunter vereinigten Arten gar nicht zu gedenken.

Für dieselben Arten, für welche Latreille zuerst den Namen Eristalis gebrauchte, schlug Meigen in Illiger's Magazin an der oben angeführten Stelle den Namen Elophilus, oder wie er später richtiger schreibt, Helophilus vor, den Latreille später angenommen und dafür Eristalis auf behaarte Arten verwandter Gattungen übertragen hat, eine Uebertra-

gung, die sich in keiner Weise billigen lässt, da sie zu weiter nichts, als zu Verwirrung in der Systematik führen kann. Der Latreillesche Name hat als der frühere billig den Vorzug und bleibt bei der Zerspaltung seines Genus Eristalis in zwei Genera dem die Hauptgruppe umfassenden, während der Meigensche Name passend auf die zweite Gruppe übergeht. So hat Meigen auch vollkommen angemessen beide Namen verwendet. Dies ist von den neuern Schrifstellern, die seiner Benennungsweise folgen, namentlich von Macquart auf lobenswerthe Weise anerkannt worden. Nur Zetterstedt macht davon eine nicht zu billigende Ausnahme, indem er (Insecta Lapponica: Diptera pag. 610) Eristalis, die fehlerhafte Anwendung dieses Namens durch Fabrizius und besonders durch Fallen auf die Spitze treibend, für Cheilosia Meig. gebraucht. Er scheint in diesem, wie in ähnlichen Fällen, durch Pietät gegen seinen Lehrer, den auch von uns verehrten Landsmann Fallen geleitet, zur Erhaltung eines von jenem gewählten Namen die Grundsätze wahrer Wissenschaftlichkeit in der entomologischen Nomenclatur aufgegeben zu haben. Wir lieben und ehren diese Gesinnung, können aber darum diese Verfahrungsweise noch nicht im Entferntesten billigen. Im Bewusstsein der eigenen Unparteilichkeit scheuen wir uns nicht, dasselbe auch an einem so geschätzten Entomologen wie Herr Zetterstedt, zu tadeln, und unparteiliche Wissenschaftlichkeit zu verlangen, der Umdeutung wohlbegründeter Genusnamen nicht ansteht. Leider ist aus der Disposition im ersten Theile der Diptera Scandinaviae ersichtlich, dass er diese Anwendung des Namens Eristalis, mit der er allein steht und allein stehen wird, aufzugeben noch nicht gesonnen ist. — Ebenso bleibt er bei der missbräuchlichen Benennung Syrphus statt Eristalis, und Scaeva statt Syrphus, ein Genusname, der sich durchaus nicht anders verwenden lässt, als wie ihn Meigen und Wiedemann gebraucht haben, da ganz abgesehen von diesen doch wahrhaft wichtigen Auctoritäten schon der Umstand vollkommen dafür entscheidet, dass der Hauptstamm desjenigen Genus, welches Fabricius zuerst als Syrphus von Musca abtrennte, eben das Genus bildet, welches Meigen und Wiedemann Syrphus nennen und für welches Herr Zetterstedt, dem Fabrizius - Fallen'schen Missbrauche folgend, nun wieder die Benennung Scaeva einführen will. — Es wäre wünschens- und dankenswerth, wenn er sich in diesen Dingen dem allgemein eingeführten begründeteren Gebrauche fügen wollte.

Das Genus Chrysogaster nimmt auch Zetterstedt, wie alle neueren Schriftsteller an, und zwar ganz in dem Sinne, wie es Meigen errichtet und gebraucht hat. Dies verdient vollen Beifall, da sich die von Macquart versuchte Trennung in zwei Genera: Chrysogaster und Orthoneura durchaus nicht rechtfertigen lässt. Macquart beschränkt nämlich Chrysogaster auf die Arten mit schiefer Spitzenquerader und rundem oder doch rundlich eiförmigem dritten Fühlergliede, und vereinigt die Arten mit länglichem oder verlängertem dritten Fühlergliede und senkrechter oder zurückgebogener Spitzenquerader unter Orthoneura. Er characterisirt beide Genera so:

»*Chrysogaster:* Face ordinairement à proéminence ♂, »bord inférieur avancé. Front convexe, saillant, ordinai»rement à sillons transversaux ♂ (soll nicht heissen: ♀) »Troisième article des antennes orbiculaire, quelquefois »ovalaire. Abdomen très déprimé. Fausse nervure des »ailes nulle.« (Suites à Buffon. Diptères Tom. I. p. 560.)

»*Orthoneura:* Face sans proéminence. Plusieurs sillons »transversaux de chaque côté; bord inférieur relevé. Front »plan à sillons transversaux ♀. Antennes allongées; »deuxième article un peu allongé; troisième allongé. »Écusson à bord tranchant. Abdomen très déprimé. Nervure »terminale de la première cellule postérieure des ailes »à peu près perpendiculaire à ses côtés.« (Suites à Buffon Diptères Tom. I. pag. 563.)

Zieht man diese Charactere etwas genauer in Betracht, so zeigen sich alle unhaltbar.

1) Heisst es bei Chrysogaster: »face ordinairement à proéminence, bord inférieur avancé,« und bei Orthoneura im Gegensatze: »face sans proéminence, plusieurs sillons à chaque côté.« Aber bei der viel grösseren Zahl der zu Chrysogaster gerechneten Arten ist das Untergesicht ganz ohne Höcker, während es bei mehreren Arten von Orthoneura höckerartig gewölbt ist; der Mundrand ist, was Macquart verschweigt, auch bei Orthoneura vorgezogen, bei manchen Arten von Chrysogaster ist er es im Gegentheil sehr wenig; darin liegt also kein Unterschied. Eben so wenig liegt er in den als für Orthoneura charakteristisch angegebenen Furchen des Untergesichtes, da solche Furchen auch bei mehreren Chrysogasterarten vorkommen. Sagt doch Macquart selbst Tom. I. pag. 560. gleich von der ersten unter Chrysogaster aufgezählten Art, von Chrysogaster splendens nämlich: »face *sans*

proéminence ♂, d'un vert doré, à duvet blanchâtre et sillons irréguliers ♀. —

2) Heisst es von Chrysogaster: „Front convexe, saillant ordinairement à sillons transversaux ♀," und bei Orthoneura »front plan, à sillons transversaux.« Dass an der obenangeführten Stelle bei Chrysogaster nur aus Versehen ♂ statt ♀ steht, habe ich schon bemerkt. — Dass bei keiner der mir bekannten Orthoneuren die Stirn so vorsteht, wie bei einigen Chrysogasterarten, kann ich bestätigen, dafür aber auch hinzufügen, dass es umgekehrt Chrysogasterarten giebt, bei denen die Stirn eben so wenig, ja weniger vorsteht, als bei allen mir bekannten Orthoneuren. So bildet auch dieses Merkmal keinen generischen Unterschied. Noch weniger eignet sich die Wölbung der Stirn dazu, Chrysogaster von Orthoneura zu trennen, da sie bei vielen Chrysogasterarten ganz flach ist; wenn er endlich sagt, dass die Stirn des Weibchens bei Chrysogaster nicht bei allen, bei Orthoneura aber bei allen Arten gerunzelt sei, so verlohnt es sich kaum, gegen eine so vage Unterscheidung noch besonders einzuwenden, dass sie bloss auf der Beobachtung breitstirniger, für Weibchen gehaltener Männchen beruht.

3) Heisst es von Chrysogaster: »3me article des antennes orbiculaire, quelque fois ovalaire,« und von Orthoneura: »Antennes allongées, 2me article un peu allongé, 3me allongé. Nervure terminale de la 1re cellule postérieure des ailes à peu près perpendiculaire.« Hiergegen muss nun wieder bemerkt werden, dass sich die Verlängerung der Fühler auch bei Arten mit schiefer Spitzenquerader also bei Chrysogasterarten in Macquarts Sinne in der allerausgezeichnetsten Weise findet, während umgekehrt Orthoneuren mit kurzen Fühlern und elliptischem dritten Fühlergliede vorkommen. Wollte man einen dieser beiden Character erhalten, so müsste man wenigstens nothwendig den andern aufgeben. Eine Trennung nach einem Merkmale lässt sich aber an sich schon nicht leicht rechtfertigen, am allerwenigsten nach einem dieser beiden; denn die Form des dritten Fühlergliedes ändert von der tellerförmigen Gestalt bei Chr. metallica bis zur fast linienförmigen, langgestreckten durch alle Zwischenstufen ab; eben so ändert die Richtung der Spitzenquerader von der schräg vorwärts laufenden Stellung durch Zwischenrichtungen bis zur rückwärts laufenden ab. Dazu kömmt noch, dass innerhalb des Genus Chrysogaster Macq. viel wesentlichere Unterschiede vorkommen, als einer

dieser beiden, für die Trennung von Chrysogaster und Orthoneura benutzt, sein würde; so die eigenthümliche Bildung des Untergesichtes z. B. bei viduata, die breite Stirn des Männchens bei metallica, die erhabenen Streifen des Thorax bei splendens u. s. w. Dies müsste, wenn man jener Trennung beistimmen wollte, nothwendig zur weiteren Zersplitterung dieses so kompacten Genus in 5 bis 6 kleinere Genera führen, ein Verdienst, das man gern andern überlassen kann. —

4) Sagt Macquart noch von Orthoneura: »Écusson à bord tranchant.« Diess gilt zwar von allen mir bekannten Orthoneuren, es gilt aber von der Mehrzahl der Chrysogaster in ganz gleicher Weise, kann also ebenfalls nicht zur generischen Unterscheidung benutzt werden.

5) Heisst es von Chrysogaster: »Fausse nervure des ailes nulle.« Es gilt von Orthoneura gerade so gut wie von Chrysogaster Macq.

Da so alle Gattungsdifferenzen in ein wahres Nichts zusammenschwinden, kann ich der Macquartschen Sonderung in keiner Art beistimmen, sondern behalte das Genus Chrysogaster im Sinne Meigens bei. Die bisher bekannten Arten lassen sich allenfalls der leichteren Uebersicht wegen mit Meigen in zwei Abtheilungen sondern, deren erste alle die Arten mit mehr oder weniger nach der Flügelspitze gerichteter Spitzenquerader, deren zweite die mit vollkommen senkrechter oder zurücklaufender Spitzenquerader umfasst. Ob künftige neue Entdeckungen nicht einst, die für jetzt noch haltbare Grenze dieser beiden Sektionen verwischen werden, lasse ich dahingestellt sein.

Was ich über die bekannten, sowie über einige neue Arten *) zu sagen habe, möge sich so viel wie möglich an Meigens Aufzählung anschliessen.

Erste Abtheilung.

A. Schwarzfüssige Arten.

1. *Chrysogaster splendens Meig.*

Diese Art, welche in Portugal nach von Hoffmannsegg, in der Aachener Gegend nach Meigen und nach Macquart auch in Frankreich einheimisch ist, soll sich auch in Würt-

*) Leider bin ich bei weitem nicht im Stande, über alle von Meigen beschriebene Arten Auskunft zu geben. Möchten dies diejenigen Entomologen, welche jene Arten kennen, oder gar

temberg finden. Im östlichen Deutschland scheint sie ganz zu fehlen. Mir ist sie völlig unbekannt, doch lässt sich wohl voraussetzen, dass sie nicht leicht zu verkennen sein werde, da sie sich durch zwei erhabene helle Linien auf dem Thorax auszeichnet, die bei keiner anderen der bisher bekannt gewordenen Arten vorkommen.

2. *Chrysogaster violacea Meig.*

Die Beschreibung, welche Meigen Theil III. pag. 266. von dieser Art giebt, passt auf keine der mir bekannten Arten ganz. Man könnte geneigt sein, sie auf eine neue Art, die ich Chrysogaster longicornis nenne, und sogleich genauer beschreiben werde, zu beziehen, wenn dies die langgestreckten Fühler von longicornis zuliessen, die Meigen, wenn sie bei violacea vorhanden wären, zu erwähnen gewiss nicht vergessen hätte, eine Ansicht, die dadurch vollends bestätigt wird, dass Macquart, der Chrysogaster violacea kennt, diese der Chr. splendens ähnlich nennt und übrigens durch die Angabe, dass die Arten, für welche er den Namen Chrysogaster beibehält, das dritte Fühlerglied rund oder eiförmig haben, beweist, dass ihm keine Art mit schiefer Spitzenquerader und verlängertem dritten Fühlergliede bekannt gewesen sei.

Auf eine zweite neue Art, die ich weiter unten als Chrysogaster simplex beschreiben werde, passt Meigens Beschreibung wegen der meiner Art eigenen hellen Fühler und der geringen Uebereinstimmung in der Färbung und in der Bildung der Stirn eben so wenig.

Fast drängt sich die Vermuthung auf, dass Chrysogaster violacea Meig. nichts, als eine unten näher zu beschreibende Varietät des Weibchens von Chrysog. metallica sei, oder dass Meigen eine der ähnlichen Arten mit heller Fusswurzel, (Chr. splendida) vielleicht ein besonders dunkles Stück, vor sich gehabt und so die hellere Färbung der Tarsen übersehen habe. — Ist dies nicht der Fall, so wird sich Meigens Chrysogaster violacea als eine eigene, von den nachfolgenden verschiedene Art ausweisen. — Macquarts Angaben über diese Art sind leider zu kurz und oberflächlich, um darüber zu einer Entscheidung zu führen.

---

im Besitze von Originalexemplaren sind, als eine dringende Aufforderung ansehen, uns Belehrung über dieselben nicht vorzuenthalten, oder mich durch Gewährung der Ansicht derselben in den Stand zu setzen, gar manche hier noch immer waltende Dunkelheit aufzuklären.

3. *Chrysogaster metallica Fabr.*

Meigen beschreibt das Weibchen dieser Art recht kenntlich; das Männchen glaubt er nicht zu kennen, doch beschreibt er es, durch die von der Stirn weitgetrennten Augen verleitet, als angebliches Weibchen unter dem Namen Chrysogaster discicornis ausführlich. Da letzterer Name erst durch diesen Irrthum Meigens eingeführt worden ist, gebührt der Art der Name Chrysogaster metallica. — Es gehört Fallen das Verdienst an, beide Geschlechter zuerst richtig erkannt und zusammengestellt zu haben. — So auffallend es sein mag, bei dieser Art auch bei dem Männchen eine breite Stirn zu finden, während bei den Männchen der meisten anderen Arten die Augen über den Fühlern zusammenstossen, so lässt doch die Beobachtung dieser hier um Posen häufigen Art keinen Zweifel über die Richtigkeit von Fallen's Ansicht, da Chrysogaster discicornis nicht nur stets in Gesellschaft von Chrysogaster metallica lebt, sondern auch alle Stücke von Chr. discicornis sich durch die so eigenthümlich gebildeten Genitalien als Männchen, und alle Stücke von Chrys. metallica Meig. als Weibchen ausweisen. — Auch Zetterstedt (Insecta laponica pag. 615.) hat das ganz richtig erkannt. — Uebrigens ist diese Art nicht die einzige, bei der die Stirn des Männchens breit ist, sondern es giebt noch eine, vielleicht noch zwei Arten, wo dasselbe Verhältniss stattfindet, wie ich weiter unten bei Chrysog. splendida und Chrysog. discicornis auseinandersetzen werde.

Zu Meigens Beschreibung habe ich folgendes zu bemerken:

a) zu der des Männchens: Die Stirn ist unter der Querlinie nicht eben, sondern gewölbt, punctirt, oft etwas gerunzelt, besonders nach vorn, und zeigt über den Fühlern noch eine flache, beiderseits den Augenrand nicht erreichende Furche; über der Querlinie ist sie oft schwärzlich. Mittel- und Hinterleib sind zwar lebhaft glänzend, aber nicht glatt, sondern fein punktirt, auf ersterem zeigt sich vorn die Spur von zwei genäherten, glätteren, nicht erhabneren, aber meist etwas gelbgrüner glänzenden Linien; der letztere ist allerdings goldgrün, aber nur selten zeigt er bläulichen, dagegen meist goldenen, oder gar etwas kupferröthlichen Schimmer, besonders gegen das Hinterende. — Das dritte Fühlerglied ist sehr viel grösser als bei dem Weibchen, tellerförmig, breiter als lang, in seiner Grösse (wohl durch Eintrocknen)

etwas veränderlich. Unten, neben dem Augenwinkel, liegt jederseits eine vertiefte Furche.

b) Zu der des Weibchens: Das Untergesicht ist nicht glänzend schwarz, sondern metallisch grün; die beiden genäherten dunklen Linien des Rückenschildes sind in der Regel nur bei sehr verflogenen Exemplaren wohl bemerkbar, sonst oft kaum zu entdecken. Das Randmal der Flügel ist gelblich. Das 3te Fühlerglied ist rundlich, doch etwas schief, zwar viel kleiner als bei dem Männchen, doch immer noch ziemlich gross. Die Färbung des Weibchens ändert besonders auf dem Hinterleibe ab. Ich unterscheide:

var. 1. — Meigens Angaben unter Berücksichtigung des eben gesagten entsprechend. Viele Stücke. ♂♂ u. ♀♀.

var. 2. — Stirn, Oberseite des Thorax, des Schildchens und des Hinterleibes dunkel kupfrigerzfarben, etwas in violett ziehend, die Mitte des letztern schwärzlich grün; auf dem Thorax zwei genäherte dunklere Striemen deutlich wahrnehmbar. Ein verflogenes ♀.

var. 3. — wie die erste Varietät, aber die Mitte des Hinterleibes schön bläulich violett, mit blaugrüner Längslinie auf der Mitte. —

Chrysogaster bicolor Macq. Suites à Buffon. Tom. I. pag. 561. könnte leicht hierher gehören, wenn nicht die Färbung des 3ten Fühlergliedes dagegen spräche, die bei Chrysogaster bicolor an der Basis gelb sein soll, während ich die Fühler bei Chrysogaster metallica ohne Ausnahme schwarz finde. Dass Macquart das dritte Fühlerglied ovalaire nennt, würde nicht gar wesentlich entgegen sein.

Ob seine Chrysog. coerulescens ibid. pag. 561. mehr als Farbenvarietät von Chrysog. metallica sei, lässt sich gar nicht entscheiden, da er diese Art einzig auf einige geringfügige Farbenunterschiede basirt.

Auch Chrysog. cupraria Macq. ibid. pag. 562. liesse sich wohl auf manche Stücke der Chr. metallica deuten, wenn er sie nicht mit coemeteriorum vergliche, bei der doch Fühler und Untergesicht gar merklich anders als bei Chr. metallica gebildet sind, was er freilich leicht übersehen haben könnte.

(Fortsetzung folgt.)
